

# Kreuz und quer durch die Filmwelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Smaralda — tanze“ sprachen die Grammophontrichter und Patsy Ruth Miller, die Victor Hugo's berühmte Heroine darstellt, begann ihren faszinierenden Zigeunertanz vor den Stufen der Kathedrale. „Alle bei der Kathedrale — sammelt Euch um sie“ — und sofort bildete die Menge einen Kreis um die Tänzerin.

„Die königliche Kavallerie — in Bereitschaft“ schrie es über den Platz. Dieses Kommando galt den schmucken Reitern, die hinter einer Straßenecke verborgen auf den Befehl warteten und auf den letzten Ruf hin jetzt zu Rosse stiegen. „Wache vorwärts — marsch“ und die Reiter sprengten heran mit Hauptmann Phoebus an der Spitze (gespielt von Norman Kerry) und brachen sich Bahn durch die Volksmenge.

Und so rollten sich die Szenen hintereinander ab. Vorbildlich und genau war die Zusammenarbeit von Regisseur und Schauspielern, wodurch viele Tausende von Dollars erspart wurden. Der Negativ-Film, der sofort in das Laboratorium geschafft und noch vor Mitternacht entwickelt und kopiert wurde, zeigte, daß ein Meisterwerk mit Hilfe dieses Lautverstärkungs-Systems geschaffen worden war.

Um die „Mitwirkenden“ während den Aufnahmen in die richtige heitere Karnevalstimmung zu versetzen, spielte ein kleines Orchester lustige Weisen, die durch die Schaltrichter auf dem ganzen Schauplatz hörbar gemacht wurden. Diese Musik, die durch die Verstärkung so stark wie sechs große Orchester mit Blechinstrumenten klang, inspirierte die Menge und die Szenen nahmen einen natürlichen und festlichen Charakter an.

Und noch eine andere Anwendung erfuhren diese Laut-Sprecher. Zur Unterhaltung der Mitwirkenden wurde in Pausen und während der „Lunch-Stunde“ die Lautverstärker mit einem Radio-Apparat in Verbindung gebracht, und Konzerte, wie in Los Angeles oder anderen Städten stattfanden, verstärkt wiedergegeben.

„Der Glöckner von Notre Dame“ ist eines der größten Filmwerke, das je in Amerika in Angriff genommen wurde und gehört mit in die Reihe monumentaler Filmdramen, die dem Beschauer unvergeßlich bleiben.

Für diesen Film wurde nicht nur die Kathedrale der „Notre Dame“ aufs genaueste reproduziert, sondern auch ein ganzer Stadtteil des alten Paris mit zwei großen Plätzen und zehn Nebenstraßen aufgebaut. 4000 Schauspieler traten in den verschiedenen Szenen auf, darunter ca. 400 Charakterdarsteller und nahezu 100 berühmte Stars.

Diese echt dramatische und künstlerische Wiedergabe von Victor Hugos unsterblichen Roman „Der Glöckner von Notre Dame“ bildet zweifellos einen Markstein in der Geschichte der Filmindustrie.

\* \*

## Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

**14 000 amerikanische Filmhäuser.** Die neueste Statistik der amerikanischen Filmindustrie gibt an, daß die Vereinigten Staaten gegenwärtig 14 000 Kinos besitzen, die 8 Millionen Plätze umfassen. Mehr als 10 Millionen besuchen alltäglich die Vorführungen. Die Statistik fügt hinzu, daß die Einnahmen trotz dieser Riesenziffern geringer sind als in den Jahren 1918 und 1920, weil die Kosten der Filmtheater in viel höherem Maße gestiegen sind, als die Preise heraufgesetzt werden konnten. Als Beispiel der Riesen-

men, die an Stars gezahlt werden, wird die Rekordgage mitgeteilt, die Chaplin für 8 Filme bekam, in denen er bei den „First National Pictures“ wirkte; er erhielt dafür nicht weniger als 1 075 000 Dollar. Eine Neuerung, durch die man die Filmaufführungen abwechslungsreicher zu gestalten kann, ist eine Verbindung von Theater und Film. Es werden nämlich jetzt neue Filme hergestellt, bei denen die Filmaufführung plötzlich unterbrochen wird und dann eine Theaterszene folgt, die von den Filmschauspielern wirklich aufgeführt wird. Dieser Versuch ist zuerst bei dem Film „Das Zeichen der Kreuz“ unternommen worden und hat einen außerordentlichen Erfolg gehabt.

**Ueber die Filmpläne von D. W. Griffith** werden sehr viele Notizen verbreitet, denen man aber meistens mit einer gewissen Skepsis gegenübersehen muß. Immerhin scheint es nicht ganz unwahrscheinlich, daß er seine persönlichen augenblicklichen Pläne verwirklicht, nämlich einen großen historischen Film herzustellen, der die gesamte Entwicklung Amerikas umfaßt. Die Kosten sind mit 800 000 bis 1 000 000 Dollars veranschlagt. Mit etwas größerer Skepsis muß man schon dem Gerücht gegenüberstehen, daß Griffith einem englischen Finanzkonsortium den Auftrag bekommen und angenommen habe, einen großen Film zu schaffen, der sich mit dem Leben und der Entwicklung Indiens befaßt; ein Unternehmen, das angeblich auch von der indischen Regierung subventioniert werden soll. Die vielen neuerdings kursierenden Gerüchte über Griffiths angebliche Pläne sind darauf zurückzuführen, daß der amerikanische Regisseur seinen dreijährigen Kontrakt mit United Artists mit seinem letzten Film erfüllt hat und nunmehr gewissermaßen frei ist. Sicher ist jedenfalls, daß er auch künftig seine Produktionen, welche der in Betracht kommenden Kombinationen er auch immer bevorzugen wird — durch United Artists vertreiben lassen wird, zumal er an dieser Firma mit nicht weniger als einem Fünftel beteiligt ist.

**Douglas Fairbanks neue Paläste.** In Fairbanks Privatfilmpark in Hollywood arbeitet gegenwärtig ein kleines Heer von Kinohandwerkern, um die alte Märchenstadt Bagdad hervorzuzaubern. Es wird eine regelrechte Stadt mit Häusern aus Holz und Stein sein, in welcher „Ein Dieb von Bagdad“ sein dunkles Gewerbe zu treiben hat. Episoden aus arabischen Geschichten mit wundervoller Ausschmückung werden der Handlung ihren Zauber verleihen, und die weiß schimmernden Paläste sollen, wie verlautet, sogar die Schlösser von Robin Hood an Pracht und Größe noch übertreffen.

**Henny Porten** wurde in Venedig, wo sie zu den Aufnahmen für den Film „Der Kaufmann von Venedig“ weilte, die seltene Ehrung zuteil, daß sie als Gast zum König von Italien geladen wurde, welcher der Künstlerin die schmeichelhafteste, persönliche Anerkennung für ihre Leistungen ausdrückte, daß er gut kenne und besonders hoch schätze.

**Hall Caines neues Goldwyn Picture.** Bekanntlich hat die Filmversion des Sir Hall Caines „Christian“ (Der Christ) viel Aufsehen erregt und vielerorts Triumphe gefeiert. Der berühmte Autor selbst ist so entzückt von diesem Goldwynfilm, daß er sich anerbieten hat, einen weiteren Roman, nämlich „The Master of Man“, verfilmen zu lassen, und zwar unter seiner persönlichen Mithilfe. Die Firma Goldwyn hat nun Herrn Victor Sjeström mit der Ausführung und Leitung betraut und Mae Busch, der Hauptdarstellerin des „The Christian“, die weibliche Hauptrolle zugeteilt, sodaß man erwarten darf, mit diesem Film ein weiteres Meisterwerk der Liste der Kunstfilme einzuzeichnen zu können.

**Usta Nielsen** hat sich entschlossen, dem Rufe einer großen Gesellschaft nach Los Angeles zu folgen; vorläufig für drei Filme nach Ibsen'schen Werken. (? D. Red.)

**Hinauf zum Mars!** Die Kamera des Operateurs hat vor nichts Respekt. Nicht genug, daß sie ihre indiskrete Nase in alle irdischen Dinge steckt, reckt sie sich jetzt auch in das Weltall hinauf: der Mars wird verfilmt! Aus England kommt diese Kunde. Der bekannte Astronomie-Professor Dr. David Todd hat es sich in den Kopf gesetzt, einen richtig-gehenden Marsfilm herzustellen. Er läßt sich zu diesem Zweck ein eigenes Observatorium erbauen, das notwendig ist, um im Sommer des Jahres 1924 mit den Aufnahmen beginnen zu können. Angeblich soll das Jahr 1924 für die Beobachtung des Mars besonders günstig sein. Vielleicht herrscht in diesem Jahre auf dem Mars Film-Hochkonjunktur. Todd ließ im Gange seiner Vorarbeiten einen besonderen, leicht konkaven Spiegel konstruieren, der sich am Fuße des Teleskops befindet, und der ungefähr so groß und dick ist wie das Rad einer mächtigen Lokomotive. Natürlich ist auch die Kamera, die zur Aufnahme bestimmt ist, besonders konstruiert. Sie kostet nach deutschem Geld zum heutigen Kurse umgerechnet etwa 700 Millionen Mark.

**Der Film als Friedenstag.** Ein Ehepaar mit einem dreijährigen Kind hatte die Scheidungsklage eingereicht und wollte unter keinen Umständen sich zu einer Einigung verstehen. Hierauf hat es der Richter, vor seiner endgültigen Entscheidung sich einen unglaublich rührseligen Film anzusehen, der die Einsamkeit der weinenden Mutter, das moralische Sinken des dem Alkohol verfallenen Vaters, sowie das unglückliche Leben des zwischen beiden stehenden Kindes darstellte. Der Erfolg gab dem Experiment recht — die Eltern erklärten sich nach der Besichtigung dieses Films bereit, ihre eheliche Gemeinschaft im Interesse des Kindes aufrecht zu erhalten. Sowohl die Erfahrungen der Frau Gager wie der vorliegende Fall beweisen zur Genüge die starke propagandistische Wirkung des Films, dem sich immer neue Betätigungsfelder eröffnen.

**Die Münchener Lichtspielkunst A.:G.**, die Neue Kinematographische Gesellschaft und die Möve-Film G. m. b. H. in München haben unter der Firma Emelka-Kultur-Film G. m. b. H. (Eku) eine neue Gesellschaft gegründet, die ausschließlich Behrfilme herstellen wird.

**Der berühmte französische Regisseur Abel Gance** trug sich mit der Absicht, das populäre englische Weihnachtsmärchen „Peter Pan“ zu verfilmen. Er mußte jedoch davon Abstand nehmen, weil der Autor das Verfilmungsrecht nicht abtreten wollte.

**Der neueste Firsnational.** Der neueste, im Vertrieb der Firsn National erscheinende Film behandelt das (von Puccini bekanntlich schon in einer Oper bearbeitete) Motiv „des Mädchens aus dem goldenen Westen“. Die Regie führt Edwin Carrew.

**Ein Streit um Conan Doyle.** Vor dem Obersten Staatsgerichtshof in New-York schwebt ein interessanter Rechtsstreit. William Gillette hat die Stoll-Film-Gesellschaft, deren Hauptsitz sich in London befindet, verklagt und beantragt, daß ihr bei Strafe verboten werden soll, Sherlock-Holmes-Filme zu produzieren. Die Gesellschaft bestreitet das Klagerecht des Herrn Gillette, da er von Sir Conan Doyle lediglich das Verfilmungsrecht der Novelle „The Signe of Four“ — Das Zeichen der Vier — erworben habe. Das Gericht beschloß, Sir Conan Doyle selbst als Zeugen zu laden.

**Schachfilme.** Wie die großen Tageszeitungen ihre sogenannten Schachspalten haben, werden nunmehr die Kinos „Schachfilme“ vorführen. Die Idee, Schachfilme dieser Art herzustellen, stammt von dem Filmsachmann Artur Siebert, Berlin-Schöneberg, der diese periodisch im eigenen Fabrikationsverlag herausgibt. Die Schachfilme sind etwa 100 Meter lang und führen die besten Partien und Problemlösungen der berühmtesten Schachmeister aller Vänder vor Augen; besonders bemerkenswerte Schachzüge werden durch belehrende Zwischentitel ergänzt. Der erste Schachfilm zeigt die wundervolle Partie des Weltmeisters W. Steiniß gegen C. v. Bardeleben, italienisch gespielt beim internationalen Schachmeisterturnier zu Hastings. Der Film ist vom Schriftführer des Deutschen Schachbundes, A. Hild, bearbeitet worden; ihm gebührt für die tatkräftige Förderung der Schachfilm-Idee der Dank der großen internationalen Schachgemeinde.

**Brennon macht einen Pola-Negri-Film.** Herbert Brennon, bekannt durch seinen Regieerfolg in dem Foxfilm „A Daughter of the Gods“, hat sich von New-York nach Los Angeles begeben, um die Regie „Die spanische Tänzerin“ mit Pola Negri in der Hauptrolle zu übernehmen.

**Lubitsch-Pickford.** Der erste von Lubitsch inszenierte Pickfordfilm, der ursprünglich „Rosita“ heißen sollte, ist in „Die Straßensängerin“ umtituliert worden. In dem zwar demokratischen, aber für Titel sehr empfänglichen Amerika findet die Tatsache viel Beachtung, daß in dem Film in kleineren Rollen ein veritabler englischer Lord (Lord Gleranth) und sogar ein italienischer Herzog (Mario Carrochala) beschäftigt sind.

**Auch eine Reklame.** Zur Feier des 11-jährigen Jubiläums der Universal-Film-Co. haben in sehr vielen amerikanischen Kinos „Universal-Wochen“ stattgefunden.

\* \*

## Das Opfer der Mary Lamonte.

In New-York spielt die Handlung. Im blendenden Lichte von Broadway machen wir die Bekanntschaft von Mary Lemonnier, Künstlerin in einem Varieté. Nach kurzer Ehe war Mary Witwe geblieben. Ihre Tochter Dorothy mußte sie in eine Pension geben, um ihr Künstlerleben führen zu können.

Sie lebt jetzt mit ihrem Geliebten Harvey Martin, einem selbstsüchtigen, aber sehr reichen Manne, welcher ihr alle Wünsche an den Augen absieht. Am Weihnachtstag empfängt Mary einen Glückwunschbrief ihrer Tochter und eine Strickerei als Geschenk mit dem Motto: „Gott segne unseren Herd!“ Mary ist von der Aufmerksamkeit ihrer Tochter gerührt, aber Martin verlangt, daß das Geschenk aus der Wohnung entfernt werden soll. Mary erfüllt traurig diesen Wunsch.

Dorothy macht auf dem Lande die Bekanntschaft von Geoffroy Hutchins, dem jungen Landschaftsmaler, Sohn des berühmten Künstlers Carleton Hutchins. Die beiden jungen Leute schmieden Heiratspläne.

In einem Brief an ihre Mutter bedauert Dorothy ihre Trennung, und äußert die Absicht, sie nach dem Examen besuchen zu wollen. Der Augenblick ist für Mary gekommen, zwischen der Liebe ihres Geliebten und der ihrer Tochter zu wählen.

Dies letzte Gefühl gewinnt in der Mutter die Oberhand. Mutig verzichtet sie auf den Wohlstand. Sie lebt nun mit ihrem Kinde in einer be-